

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 12. Regensburg, am 28. März 1832.

I. Original-Abhandlungen.

Silene Elisabetha; eine neue italienische Pflanze,
entdeckt und aufgestellt von Hrn. Prof. Dr.
Jan in Parma.

S. floribus pedunculatis subsolitariis aut in
racemo geminis, rarius axillaribus, petalis obcor-
datis crenulatis, calycibus fructus inflatis decem-
striatis glanduloso-pilosis, capsula trigona, foliis
lanceolatis: radicalibus subglabris: caulinis pu-
bescentibus.

Diese *Silene* wurde von dem Entdecker auf
Bergen am See von Coro und Leceo in Italien
gefunden, und nach der Gemahlin des Vicekönigs
von Italien benannt.

Die Stengel sind kaum einen Schuh hoch, am
Grunde niederliegend, stielrund und weichhaarig.
Die gegenüberstehenden Stengelblätter sind um-
fassend, länglich-lanzettlich, ganzrandig, weich-
haarig. Kelch und Blumen haben die Größe der
Silene inflata Smith. Beide sind weißlicht, aber
mit purpurrothen Adern durchzogen. Die Coro-
nula, die aus 4 Fäden besteht, ist von dem dun-
kelsten Purpurroth, und eine wahrhafte Zierde der
ohnehin sehr schönen Blume.

Flora 12.

M

II. C o r r e s p o n d e n z.

(Ueber die Gränzen der deutschen Flora. Ankündigung einer Synops. plantar. German. et Helv.)

Schon öfters haben Botaniker in Ihrer geschätzten Zeitschrift über die Gränzen einer deutschen Flora gesprochen; eine gleiche Begünstigung werden Sie wohl auch mir zugestehen müssen.

Sie wissen, daß die Ansichten über diesen Gegenstand verschieden sind, und dieß beruht wohl zum Theil darauf, daß man eine Deutschlands Flora mit einer eigenthümlichen deutschen Flora verwechselt.

Im Verlaufe der Zeiten hat sich ein Reich gebildet, welches noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts aus zehn Kreisen bestand, zu denen man Böhmen, Mähren, die Lausitz und Schlesien hinzuzog. Dieses Reich ist Deutschland, und eben so gibt es ein Frankreich, ein Ungarn u. s. w. In neuerer Zeit haben sich zwar die politischen Gränzen jenes Reiches in etwas verschoben, so wie es auch bei andern Reichen Statt fand, aber dessen ungeachtet versteht man unter Deutschland noch immer dasselbe Land, welches man vor fünfzig und hundert Jahren so nannte. Eine Flora von diesem Lande ist eine *Flora von Deutschland, Deutschlands Flora*.

Wenn wir nun bedenken, daß wir schwerlich die Franzosen zu der Ueberzeugung bringen werden, das südliche Frankreich, die Insel Korsika, das Elsass, die Bretagne u. s. w. gehöre nicht

zu Frankreich, weil die beiden ersten der genannten Länderstriche Antheil an der Flora des mittelländischen Meeres nehmen, und weil in den beiden andern und auch in Korsika kein französisch gesprochen wird; wenn wir ferner bedenken, daß die Bewohner von Genf und der südlichen Schweiz überhaupt sich ohne Zweifel kopfschüttelnd von uns wenden werden, wenn wir ihnen begreiflich zu machen suchten, sie seyen keine Schweizer, weil sie französisch oder italisch, oder gar eine dem übrigen Europa gänzlich unverständliche Sprache sprechen, und weil ihre Flora schon mehr dem Süden angehört: so werden Sie mir zugestehen müssen, daß bei Betrachtung des Umfanges einer Flora von Deutschland, von Frankreich, von der Schweiz, oder von irgend einem Lande weder die Sprache der in dem Lande wohnenden Völker, noch der größere oder geringere Antheil, welchen verschiedene Gegenden dieses Landes an verschiedenen von der Natur gegebenen Floren nehmen, in Anschlag gebracht werden kann; und daß der Deutsche mit demselben Rechte die südlichen Provinzen seines Reiches, welche seit Jahrhunderten dazu gehörten, zu Deutschland zieht, mit welchem der Franzose das südliche Frankreich und sogar die Insel Korsika zu Frankreich, und der Schweizer das Walliser Land zur Schweiz rechnet.

Natürliche Gränzen hat dieses Deutschland so wenig als Frankreich, und als irgend ein Land

in Europa, die Inseln, und etwa die Pyrenäische Halbinsel ausgenommen. Wollte man auch gegen Süden die Gränze von Deutschland durch die höchsten Kämme der Alpenkette bezeichnen, so tritt doch hiebei schon die Schwierigkeit ein, daß diese Kette sich östlich zersplittert. Fände man aber auch hier noch eine leidlich bemerkbare Scheidelinie, so ist eine solche doch noch für die andern Seiten des Vierecks zu suchen. Sie erlischt aber völlig, so bald wir uns östlich herumwenden: Oestreich verläuft sich dort allmählig in das Land der Ungarn, wie Brandenburg in Preussen und Polen. Eben so geht nördlich Niedersachsen in Dänemark, das Preussische Rheinland in Holland über u. s. f. Hier ist nirgends eine andere, als eine willkührliche Scheidelinie zu ziehen: *Die Flora von Deutschland wird bloß von politischen Gränzen umzogen.*

Aber eine ganz andere Betrachtung ist: gibt es eine deutsche Flora? gibt es ein Deutschland, oder ein Stück des deutschen Reiches, welches eine eigenthümliche Flora besitzt, die sich von den Floren seiner Nachbarländer wesentlich unterscheidet, und welche sich wenigstens einigermaßen mit einer bemerklichen Gränze umziehen läßt? Ich antworte, nein!

Frankreich hat drei Hauptfloren, und Deutschland hat deren ebenso viele und genau dieselben, und Europa im Ganzen hat nur eine mehr, nämlich im Norden die der *Polarländer*, welche auch

die schwedischen und norwegischen Alpen bewohnt. Von da bis zur südlichen Alpenkette erstreckt sich eine *mittlere Europäische*; und jenseits dieser Gebirge bis zum mittelländischen Meere eine *Südeuropäische*, ein Theil der Flora mediterranea. Die Alpen selbst, durch welche die beiden großen Floren geschieden werden, sind geschmückt mit einer eigenen, *der Alpenflora*. Eine fünfte, des Meerstrandes, möchte ich nicht hinzufügen, weil sich die daselbst wachsenden Pflanzen auch im Innern des Landes finden, wo Salzwasser vorkommt, und weil die Pflanzen der südlichen Seeküste doch von denen der nördlichen sehr abweichen.

Die zweite, dritte und vierte dieser Floren hat Deutschland und Frankreich aufzuweisen, wie ich oben bemerkte. Aber zwischen denselben gibt es auch Länderstriche, in welchen sich die Flora der Alpen mit der des flachen Landes oder die des mittlern Europa's mit der des südlichen vermischt, wie wir letzteres in dem südwestlichen Theile von Frankreich, im südlichen Ungarn und im südlichen Theile von Rußland bemerken. Diese sind Uebergänge, denen wir überall bei unsern Forschungen begegnen, und nirgends genau zu begränzen. Die Natur gefällt sich in ihrer unendlichen Manchfaltigkeit.

Mag man nun von Deutschland das halbe Tyrol und alles was auf dem südlichen Abhang der Alpen liegt, wegschneiden, mag man selbst

ihm die ganze Alpenkette entziehen, so ist man doch in der Bestimmung eines deutschen Florengebietes, eines Gebietes, welches eine eigenthümliche Flora besäße, noch weit vom Ziele entfernt. Die mittlere europäische Flora verbreitet sich von Deutschland westlich über den größten Theil von Frankreich, über Großbritannien und Holland; nördlich über Dänemark und die skandinavische Halbinsel; östlich über Preussen, Polen bis zu den asiatischen Polarländern und, so weit es mit den vorgenannten Reichen unter gleicher Breite liegt, bis zum Altai in Asien. Einige Verschiedenheit bewirken auf diesem großen Länderstrich die Grade der Breite und Länge, aber im Ganzen stimmt die Flora von Schweden (die des Polarlandes ausgeschlossen) mit der von Franken überein; und von den vier und achtzig in der Flora altaica aufgeführten Gräsern wachsen acht und fünfzig in Deutschland; auch hat die Flora altaica aus den Gattungen der Sträucher und Halbsträucher *Rhamnus*, *Viburnum*, *Sambucus*, *Vaccinium*, *Pyrola*, *Prunus* und *Rubus* nicht Eine Art aufzuweisen, die nicht auch in Deutschland vorkäme. Die Grade der Länge führen zwar allmählig andere Pflanzen auf den Schauplatz, während andere verschwinden, aber dies geschieht so allmählig, daß der Hauptbestand der mitteleuropäischen Flora in gleicher Breite fast um den vierten Theil der Erde herum derselbe bleibt. Nirgends läßt sich auf dieser weiten Strecke ein

Längegrad angeben, unter welchem plötzlich eine neue Flora anfinge, und selbst in Deutschland schon bemerken wir diesen wiewohl allmählichen Wechsel der Pflanzen von Westen gegen Osten oder umgekehrt. Das westliche *Sium nodiflorum* rückt nicht weiter als bis an den Schwarzwald nach Deutschland herein, die östliche *Dentaria glandulifera* fängt erst in Schlesien, die östliche *Silene chlorantha* in Brandenburg, der *Dianthus plumarius* in Oestreich an; im übrigen Deutschland, in Frankreich und Großbritannien kommt nichts von diesen östlichen Pflanzen vor.

Bei der Alpenflora beobachten wir dieselbe Erscheinung; *Alchemilla pentaphylla*, *Potentilla glacialis* und *Saxifraga Seguieri* schreiten durch die Schweiz nicht weiter als bis zum Orteles vor. *Rhododendron Chamaecistus*, *Saxifraga tenella* und *Burseriana* reichen von Osten her nicht bis zu diesem Punkte. Das Florengebiet der Alpen hat vom Col de Tente bis nach Croatien keine in die Quere laufende Scheidelinie aufzuweisen und vermuthlich keine bis zum schwarzen Meere. Ueberall ist, so weit diese Gegenden untersucht sind, der Hauptbestand der Flora derselbe und die einzelnen Seltenheiten hören nicht plötzlich und nicht alle auf einer Stelle auf.

Die Flora, welche Mertens und Koch herausgaben und welche noch fortgesetzt wird, soll kein von der Natur gegebenes Florengebiet erläutern; sie ist eine Flora von Deutschland im

dem Umfange wie die flore française von DeCandolle, die Flora helvetica von Gaudin und die Flora austriaca von Host geschrieben worden. Es scheint aber fast, als ob man den beiden deutschen Florenschreibern nicht die Rechte zugestehen wollte, die doch niemand einen DeCandolle, Gaudin und Host streitig machte.

Die Gränzen Deutschlands, wie sie sich Mertens und Koch vorgesteckt haben, umziehen das alte Deutschland, und ausserdem sind sie an zwei Orten noch erweitert worden. Im Osten nämlich ist Preussen (Ost- und Westpreussen), und im Süden der ehemalige venetianische Antheil von Histerreich, Istrien, hinzugekommen, dagegen wurde östlich ein Theil des ehemaligen burgundischen Kreises weggelassen, wovon die Gründe hier unten angegeben sind.

Die Gränze läuft demnach westlich an Frankreich, an Belgien, doch hinter Luxemburg, und an Holland hin bis zur Nordsee; nördlich bilden die Enden und der dazu gehörige Kanal die Scheidelinie; östlich zieht sie an Kurland, Polen, Ungarn und Croatien hin und läuft hinter Fiume zum adriatischen Meere. Auf der andern Seite des Littorale fängt sie am Meere westlich vom Isonzo an, so daß sie das ehemalige österreichische Friaul und zwar die Gebiete von Aquileja, Gradiska und Görz noch einschließt, so wie das ganze Tyrol. Dagegen bleibt die ganze Schweiz ausgeschlossen.

Preussen (Ost- und Westpreussen) wurde zu Deutschlands Flora gezogen in der Ueberzeugung, daß es den Preussen, welche sich zu den ächten Deutschen zählen, angenehm seyn wird, ihr Florengebiet damit vereint zu sehen. Das ehemalige venetianische Istrien aber nebst den Inseln Cherso, Veglia und einigen kleinern Inseln wieder hinzugefügt, theils weil sich dieser Strich von den beiden Wallfahrtsorten der deutschen Botaniker, der Gegend um Fiume und Triest, kaum trennen läßt, theils weil es den Deutschen sehr erwünscht seyn muß, in einem Werke, welches sie zum Nachschlagen über die Ausbeute ihrer botanischen Wanderungen gebrauchen, auch jenen Theil des Littorale mit aufgenommen zu sehen. Der über der Gränze der Preussischen Rheinlande liegende Theil des ehemaligen burgundischen Kreises wurde dagegen ausgeschlossen, weil er gar zu zackig in Belgien und Holland hineingreift.

Die Schweiz wurde nicht aufgenommen, hauptsächlich weil über eine Menge von dunkeln Schleicherischen Arten keine Auskunft zu erlangen war. Diese Dunkelheiten sind seitdem durch Gaudin's treffliches Werk fast sämmtlich aufgeklärt worden.

Ich werde deßwegen bei einer künftig herauszugebenden Synopsis plantarum in Germania (et Helvetia) sponte nascentium, zu welcher ich schon viel vorgearbeitet habe, und welche mit dem vierten Theile der Deutschlands Flora oder

sogleich darauf erscheinen soll, zu Deutschland in der oben angezeigten Ausdehnung auch noch die Schweiz hinzufügen. Dieses Büchlein wird in einem, in der Tasche tragbaren, Bändchen, in lateinischer Sprache verfaßt (vielleicht auch zugleich in einer deutschen Uebersetzung) die in Deutschland und in der Schweiz wildwachsenden Pflanzen nach dem Linnéischen Systeme, welches ich für das bequemste zum Nachschlagen und für das faßlichste zum Gebrauche für Anfänger halte, und zwar die 23 Klassen der Phanerogamen und von der 24sten Klasse die kryptogamischen Gefäßpflanzen und die Charen, welche man mit den Phanerogamen einzusammeln pflegt, enthalten. Es wird, wenn auch ein die übrigen Kryptogamen enthaltender Theil nachgeliefert wird, für sich allein zu kaufen seyn. Die fernere Einrichtung desselben wird seyn: es enthält die Diagnosen, sämmtlich revidirt und verbessert; von Synonymen nur die abweichende Benennung vorzüglicher Schriftsteller ohne Seitenzahl, die auf Exkursionen so wenig als überhaupt Citate nützen kann; die Standorte, Blüthezeit, Dauer und mit einigen Worten das Kennzeichen, woran sich die Pflanze auf der Stelle erkennen oder von den übrigen der Gattung unterscheiden läßt. Letzteres hat besonders seine große Schwierigkeiten aber gewiß auch seinen großen Nutzen. Mit einem Buchstaben oder einem andern Zeichen werde ich die Pflanzen, welche die Schweiz allein und

welche Deutschland allein aufzuweisen hat, andeuten, welches einen angenehmen Ueberblick gewähren mag.

Iah schliesse mit dankbarer Anerkennung aller der vielfachen Unterstützungen, welche ich bei meinen bisherigen Unternehmungen Ihrer Güte zu verdanken hatte, auf die ich auch wohl bei zukünftigen rechnen darf.

Erlangen.

Dr. Koch.

III. Herbarien.

Einige Bemerkungen über die von Hrn. Apotheker Hornung zu Aschersleben an die botanische Gesellschaft eingesendeten getrockneten Pflanzen.

Pflanzensammlungen, die von Akademien oder naturhistorischen Gesellschaften angelegt werden, besitzen um so grössern Werth, da solche nicht nur von Zeit zu Zeit durch Beiträge von auswärtigen thätigen Mitgliedern vermehrt, sondern auch für längere Zeiten zweckmässig aufbewahrt werden, und noch für spätere Zeiten die Urkunden enthalten, die dem botanischen Geschichtschreiber zur Vorlage dienen sollen.

Um so interessanter ist vorliegende Sammlung, da sie uns Pflanzen aus einer Gegend bringt, über welche ausser in Reichenbach's und Wallroth's Schriften noch kaum etwas zuverlässiges bekannt geworden ist.

Veronica praecox L. bei Frankenhausen. Sie ist bekanntlich oft mit *V. acinifolia*, (die wir aus der Flora badensis erhielten) verwechselt worden,

welche Deutschland allein aufzuweisen hat, andeuten, welches einen angenehmen Ueberblick gewähren mag.

Iah schliesse mit dankbarer Anerkennung aller der vielfachen Unterstützungen, welche ich bei meinen bisherigen Unternehmungen Ihrer Güte zu verdanken hatte, auf die ich auch wohl bei zukünftigen rechnen darf.

Erlangen.

Dr. Koch.

III. Herbarien.

Einige Bemerkungen über die von Hrn. Apotheker Hornung zu Aschersleben an die botanische Gesellschaft eingesendeten getrockneten Pflanzen.

Pflanzensammlungen, die von Akademien oder naturhistorischen Gesellschaften angelegt werden, besitzen um so grössern Werth, da solche nicht nur von Zeit zu Zeit durch Beiträge von auswärtigen thätigen Mitgliedern vermehrt, sondern auch für längere Zeiten zweckmässig aufbewahrt werden, und noch für spätere Zeiten die Urkunden enthalten, die dem botanischen Geschichtschreiber zur Vorlage dienen sollen.

Um so interessanter ist vorliegende Sammlung, da sie uns Pflanzen aus einer Gegend bringt, über welche ausser in Reichenbach's und Wallroth's Schriften noch kaum etwas zuverlässiges bekannt geworden ist.

Veronica praecox L. bei Frankenhausen. Sie ist bekanntlich oft mit *V. acinifolia*, (die wir aus der Flora badensis erhielten) verwechselt worden,

von welcher sie sich augenscheinlich durch herzförmige Blätter unterscheidet.

Fedia carinata Lois. und *Fedia dentata* Vahl. aus der Gegend von Aschersleben; letztere ist verschiedentlich auch *F. Morisonii* genannt worden. In Reichb. Icon. Tab. LX. — LXX. finden sich alle hieher gehörigen Arten trefflich erläutert. Der von einigen Schriftstellern für diese Gattung eingeführte Name *Valerianella* dürfte wohl den Vorzug verdienen. *Scirpus bifolius* von Aschersleben ist freilich im Habitus ausgezeichnet, aber nach Charakteren von *Sc. rufus* nicht verschieden. *Cyperus rhenanus* Schrad. mit den Syn. *C. badius* Desf. Auct. und *C. longus* var. *thermalis*, von Achen. (Vergl. Reichb. Fl. excursor. p. 73.) *Libertia arduennensis* (L. arundinacea bei Roth ist Druckfehler) Lej. von Spa ist bekanntlich zu *Bromus secalinus* zurückgeführt, und eine andere Gattung dieses Namens von Sprengel aufgestellt. *Bromus racemosus agrarius* von Frankenhausen nennt Hornung den *Br. commutatus* Wallr. nicht M. et K.

Sagina erecta von Frankenhausen, *Ruppia maritima* von Artern, *Galium campanulatum* von Dresden.

Viola pratensis, *palustris* et *arenaria* von Aschersleben. *Thesium intermedium* von Frankenhausen. *Androsace villosa* und *A. Chamaejasme* aus der Schweiz geben uns die Ueberzeugung, daß sie specifisch verschieden sind, und letztere nicht zu *A. obtusifolia* gehöre. *Gentiana brachyphylla* Vill. vom

Gemmi gibt uns abermals die Ueberzeugung, daß sie von *G. verna* wesentlich verschieden sey. Sie ist viel seltner als diese, und erscheint im Gebirg nur bei äusserst günstiger Witterung. *Erythraea linarifolia* Pers.; bei Aschersleben so häufig, daß sie für die Apotheker anstatt *E. Centaurium* gebracht wird; beigelegte Original Exemplare von *E. angustifolia* und *Hippocentaurea uliginosa* zeigen sich als identisch derselben.

Ornithogalum pratense collinum Horng. von Frankenhausen, ehemals von ihm in der Flora *O. pusillum* genannt. *O. Schreberi* als eine grössere Varietät der vorigen auf gebaueten Aeckern wachsend. In Folge der bulbentragenden Eigenschaft der ganzen Gattung (*Gagea*), worin besonders *O. villosum* und *O. Liotardi* eigenthümlich sind, sehen wir am vorliegenden Exemplare einen Bulbum, (vielmehr Knollen) unmittelbar aus dem Stengel hervortreten. *O. saxatile*; identisch mit *O. bohemicum*. *Luzula Forsteri* Sm. vom Jura, erscheint uns als *L. pallescens* Host. Vielleicht ist erstere seltener als gewöhnlich angegeben wird. Auch Exemplare dieses Namens von Grob bei Basel gesammelt, möchten wohl zu *L. multiflora* gehören. *Saxifraga biflora et planifolia* von Thomas in der Schweiz gesammelt, *Pyrola chlorantha* von Koburg! *Arenaria verna* aus Mansfeld, *lariifolia* aus der Schweiz und *segetalis* von Minden sind interessante Beiträge für unser Herbarium. *Rosa pumila* von Koburg und *R. arvensis* von

Achen. *Potentilla subacaulis* von Frankenhauseu mit foliis ternatis zeigt bereits Uebergänge zu folia quinata. *Papaver hybridum* von Frankenhauseu!

Mentha Nummularia et nepetoides von Spaa.

Thlaspi alpestre L. vom Jura; sollte nicht *Th. praecox* Wulfen, die man nirgends unterzubringen weifs, hieher gehören?

Lepidium procumbens von Aschersleben, desgleichen *Lathyrus palustris* ebendaher, dann *Fumaria Vaillantii* und *Trifolium striatum* von Frankenhauseu.

Hieracium cymosum et cymigerum von Frankenhauseu; letzteres bietet uns ein *H. myophorum* wie Heucher ein solches von *H. murorum*, durch einen Insektenstich veranlafst, abgebildet hat, dar. *Scorzonera glastifolia* W. aus der Gegend von Aschersleben. Wir theilen die Ansicht des Hrn. Hornung, dafs sie von *S. hispanica* nicht wesentlich verschieden sey. *Artemisia Mertensiana et rupestris* von Aschersleben; beide Arten sind sehr verwandt, wie schon die trefflichen Wallroth'schen Abbildungen zeigen, und allerdings den avibus raris zuzuzählen!

Polygala comosa mit einer varietas depressa flore albo et folia circa radicem rotundiora, die in *P. depressa* Wend. überzugehen scheint. Das Exemplar von *P. amphyptera* ist höchst interessant, da es von Lucas bei Arnstadt gesammelt als Original-Muster vom classischen Boden zu betrachten ist. Zugerundete Wurzelblätter

und fast stehenbleibende Deckblättchen zeichnen diese Art sehr aus, die sich durch letzteres der *P. amarella* annähert. *Astragalus hypoglottis* von Aschersleben, der in der Flora halens. als *Oxytropis montana* abgebildet ist.

Orchis palustris Jacq. von Aschersleben; ein sehr nördlicher Standort für diese dem südlichen Deutschland angehörende Pflanze.

Carex nemorosa, nicht Lumn. sondern Rebm. von Aschersleben, ohne Zweifel von *C. vulpina* nicht verschieden. Das vorliegende Exemplar zeigt deutliche Uebergänge, indem die jüngere Aehre durchaus mit Bracteen durchzogen ist, davon bei der ältern nur eine einzige unter der Aehre steht. *C. stricta* von Genf zeigt deutlich das schöne Kennzeichen des netzförmigen faserichten Ueberzug's der untersten Blattscheiden. Ueber *C. paludosa* und *C. Kochiana* haben wir uns bereits ausgesprochen.

IV. Botanische Notizen.

1) Bekanntlich wird der Gips häufig mit Vortheil zur Verbesserung der Aecker und Wiesen angewendet. Fourcroy, und mit ihm viele, betrachteten ihn daher als ein Reizmittel für die Vegetation, wogegen andere vermutheten, er wirke vorzüglich durch Abgabe seines Krystallisationswassers an die Pflanzen bei eintretender Dürre nützlich. Um das wahre Verhältniß auszumitteln, füllte der nunmehr leider verstorbene Chemiker

und fast stehenbleibende Deckblättchen zeichnen diese Art sehr aus, die sich durch letzteres der *P. amarella* annähert. *Astragalus hypoglottis* von Aschersleben, der in der Flora halens. als *Oxytropis montana* abgebildet ist.

Orchis palustris Jacq. von Aschersleben; ein sehr nördlicher Standort für diese dem südlichen Deutschland angehörende Pflanze.

Carex nemorosa, nicht Lumn. sondern Rebm. von Aschersleben, ohne Zweifel von *C. vulpina* nicht verschieden. Das vorliegende Exemplar zeigt deutliche Uebergänge, indem die jüngere Aehre durchaus mit Bracteen durchzogen ist, davon bei der ältern nur eine einzige unter der Aehre steht. *C. stricta* von Genf zeigt deutlich das schöne Kennzeichen des netzförmigen faserichten Ueberzug's der untersten Blattscheiden. Ueber *C. paludosa* und *C. Kochiana* haben wir uns bereits ausgesprochen.

IV. Botanische Notizen.

1) Bekanntlich wird der Gips häufig mit Vortheil zur Verbesserung der Aecker und Wiesen angewendet. Fourcroy, und mit ihm viele, betrachteten ihn daher als ein Reizmittel für die Vegetation, wogegen andere vermutheten, er wirke vorzüglich durch Abgabe seines Krystallisationswassers an die Pflanzen bei eintretender Dürre nützlich. Um das wahre Verhältniß auszumitteln, füllte der nunmehr leider verstorbene Chemiker

Peschier in Genf zwei Gefäße mit etwas feuchtem Kies, besäte beide mit Brunnkresse, und begoß das eine mit reinem Wasser, das andere mit einer Lösung von schwefelsaurem Kalk. Die zur Höhe von einigen Zollen herangewachsenen Pflanzen wurden verbrannt, und die Asche von beiden einer vergleichenden Analyse unterworfen. Es zeigte sich, daß die Asche der mit schwefelsaurem Kalk begossenen Pflanze weit mehr schwefelsaures Kali enthielt, als die andere, welcher Gehalt, wie sich bei einem zweiten Versuche ergab, bei der Einwirkung einer galvanischen Strömung noch bedeutend erhöht wurde. Peschier schließt daraus, daß der schwefelsaure Kalk als Düngungsmittel wirklich zersetzt werde. Uebrigens überzeugte er sich auch, daß es vortheilhaft ist, den Gips zu diesem Behuf im rohen Zustande anzuwenden.

2) Die Thatsache, daß beim Keimen des Samens die Abwesenheit und beim Reifen der Früchte die Gegenwart des Lichtes die Zuckererzeugung begünstigt, erklärt Dr. Murray dadurch, daß das Amylum, aus welchem die Samen größtentheils bestehen, Sauerstoff bedürfe, um in Zucker überzugehen, diesen Sauerstoff aber durch das Vermögen der Pflanzen, denselben im Dunkeln zu absorbiren, zugeführt erhalte; dagegen die unreifen Früchte gewöhnlich eine Säure enthalten, welche dadurch entfernt wird, daß das Licht den Sauerstoff derselben entbindet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Jan Giorgio (Georg)

Artikel/Article: [Silene Elisabetha 177-192](#)